

„Was glaubt Deutschland?“

Die ARD-Themenwoche hat in diesem Sommer ein heißes Thema aufgegriffen – und versucht, die ganze Bandbreite dessen darzustellen, was Menschen in unserem Land glauben bzw. mit dem Glauben verbinden. Vielfältig ist die Glaubenswelt mittlerweile auch bei uns, unübersichtlich, oft unverbundlich und vor allem subjektiv. Viele glauben irgendwas, legen für sich selbst aus, was es heißt, Christ oder Moslem zu sein. Und viele – im Osten unseres Landes die große Mehrheit! – leben gottvergessen und ohne Glauben.

Was ist Glaube eigentlich?

Ist es das bloße Fürwahr-Halten irgendwelcher Aussagen über Gott? Das Leben mit religiösen Regeln und Ritualen?

Die Bibel erklärt von der ersten bis zur letzten

Zeile, dass Glaube **eine Beziehung** ist, eine Herzenssache, die daher rührt, dass Gott selbst uns sieht und anspricht.

Eine klassische biblische Geschichte, die uns das zeigt, ist die von der Berufung des Nathanael (Joh 1,43ff.):

Nathanael war ein kritischer Zweifler. Bevor er Jesus traf, hatte Johannes der Täufer bereits am Jordan gepredigt und auf Jesus gezeigt: „*Siehe, das ist Gottes Lamm, dass der Welt Sünde trägt.*“ Das war die Initialzündung für eine ganze Reihe von Männern, sich auf den Weg zu Jesus zu machen. Einer sagte es dem andern weiter, so auch Philippus, der es Nathanael bezeugt: „*Wir haben den gefunden, von dem schon Moses im Gesetz und die Propheten geschrieben haben, Jesus, Josephs Sohn aus Nazareth.*“ Nathanael bleibt skeptisch: „*Was kann*

aus Nazareth Gutes kommen!“ Tatsächlich war Nazareth ein religiös völlig unqualifiziertes Kaff, nirgendwo vorher erwähnt. „*Komm und sieh es!*“ Als sich Nathanael nähert, sagt Jesus: „*Siehe, ein rechter Israelit, in welchem kein Falsch ist.*“ Nathanael fragt überrascht: „*Woher kennst du mich?*“ Jesus antwortet: „*Bevor Philippus dich rief, als du unter dem Feigenbaum warst, sah ich dich.*“

Das war der entscheidende Moment im Leben des Nathanael. Als Jesus diesen Satz sagte, kam der helle Schein des Glaubens in sein Herz und seinen Kopf hinein. „*Rabbi, du bist Gottes Sohn.*“

Glaube

&

Zweifel

So geht Gott mit Zweiflern

um. Er verachtet sie nicht. Es ist ja geradezu normal, dass jemand nicht aus sich heraus glauben kann, dass der verborgene Gott sich durch Jesus von Nazareth

bekannt gemacht hat. In das Stichwort „Nazareth“ kann jeder seine Zweifel und seine Skepsis hineinpacken wie in eine große Tonne. Aber **die Erfahrung, dass Jesus uns kennt und sieht, ehe wir an ihn glauben**, hat schon Abermillionen Menschen umgedreht. Um 180 Grad.

Auch wir sitzen immer wieder im Schatten des Feigenbaums: Vom Leben enttäuscht. Von andern betrogen. Wegen eigener Schuld in heißer Not. Mit einer stillen Sehnsucht nach dem Glauben. Beim Versuch zu beten und es klappt nicht. Vielleicht auch als untreu gewordener Christ...

Doch es soll hell werden in unserem Leben. Jesus Christus kennt uns durch und durch. Und er verachtet uns nicht. Nein, er wartet auf uns. „*Komm und sieh es!*“

Einen Sommer voller Lichtblicke wünscht

Ihr / Euer

M. Holthaus, P.



GEMEINDE ST. MICHAELIS TALLE



GEMEINDEBRÜCKE



Nr. 91

SELBSTÄNDIGE EVANGELISCH - LUTHERISCHE KIRCHE

ST. PETRI-GEMEINDE VELTHEIM

Juli - September 2017



**Ehe Philippus dich rief,
als du unter
dem Feigenbaum warst,
sah ich dich.**

Joh 1,48

Nachrichten aus den Gemeinden Informationen für die Gemeinden

AUS DEN KIRCHENBÜCHERN

Ihre **Konfirmation** feierten am Sonntag „Rogate“, dem 21. Mai, in der St. Petri Gemeinde Veltheim:
v.l.n.r.



Marc Hohmeier (2.Sam.22,2)

Der HERR ist mein Fels und meine Burg und mein Erretter.

Tom Kohlmeier (1.Joh.3,1)

Seht, welch eine Liebe hat uns der Vater erwiesen, dass wir Gottes Kinder heißen sollen - und wir sind es auch!

Imke Paloma Beining (Jes.12,12a)

Siehe, Gott ist mein Heil, ich bin sicher und fürchte mich nicht.

Der HERR helfe den neu Konfirmierten und uns allen, unserem Erretter, Vater und Heiland treu zu bleiben.



Im Festgottesdienst am 2. Pfingsttag, dem 05. Juni, wurden **Dorothea (Dorle) Neus** und ihr Enkel, **Tim Niekemann**, aus Eisbergen in unsere Veltheimer St. Petri Gemeinde und damit in die Selbständige Ev.-Luth. Kirche aufgenommen. Wir freuen uns sehr, dass sie nun nicht mehr „nur“ gern gesehene Gäste sind und wünschen weiterhin Gottes Segen und eine geistliche Heimat in unserer Gemeinde!



WAS ES ZU BERICHTEN GIBT

■ aus unseren Gemeinden

Konfirmationserinnerung in Veltheim

In Erinnerung und aus Dankbarkeit für Gottes Treue feierten am 2. Pfingsttag zudem **Renate Jandt**, **Reinhard Meier** und **Wolrath Sandvoss** ihre eiserne, diamantene und goldene Konfirmation. Unter Gebet und Fürbitte (auch für ihre Mitkonfirmanden) wurden sie von Pastor Volkmar eingesegnet.



„Gott hat uns seinen Geist geschenkt ...“

Pfingstsonntag – 90ster Geburtstag unserer St. Michaelisgemeinde Talle

Ein Fest für jedes Alter, fast ein Familienfest. Ein Gottesdienst, wie man ihn sich wünscht: Proppe volle Kirche mit Gästen aus Nah und Fern und Freunden und Nachbarn aus dem Dorf. Die Kirche schön geschmückt, die Festpredigt von Superintendent Reitmayer über die „Begeisterung für Jesus“, und was sie in Talle alles bewirkt hat. Orgel- und Posaunenmusik und Lieder des Singchores – alles geht einem richtig zu Herzen.

Und dann – man glaubt es kaum – was tüchtige Gemeindeglieder alles vorbereitet haben: Außer einer wunderschönen Fotogalerie im Gemeindesaal gibt es Kuchen, Salate, Gegrilltes und vieles mehr. Und natürlich reichlich Getränke.

Für fröhliche Gespräche trifft man sich draußen in dem neuen Pavillon, und für Ruhe und Besinnlichkeit kann man sich in der Kirche noch einmal das Video ansehen (übrigens auch auf unserer Gemeinde-Homepage / Anm.d.Red.)

Sogar das Wetter ist angemessen; danke, lieber Gott!

Und Danke allen, die so viel dafür getan haben, dass dieser Pfingstsonntag 2017 ein unvergesslicher Tag bleibt.

(Christa Ehlerding)



Anzeige

Senioren - Haus - Fiedler

Betreutes Wohnen

Sieben Eichen 3
32457 Porta Westfalica
(Veltheim)
Tel. 05706 - 955 074
Fax. 05706 - 955 076
Inhaber: Marita Fiedler

Ihr Partner für Tages-, Kurzzeit- & Langzeitbetreuung

Pavillon abzugeben

Nachdem die Talle Gemeinde einen neuen Pavillon mit PVC-Plane gekauft hat, ist der alte zu verschenken ☺

L/B/H 8x4x3
PE-Plane

Infos: Pastor Volkmar

NeanderTaller rocken SELK-Olympiade

Mit dem 7. Platz haben die „NeanderTaller“ bei der diesjährigen 38. SELK-Olympiade in Farven ein beachtliches Ergebnis erzielt. Im Wettkampf gegen 15 andere Mannschaften bei wieder einmal sehr kreativen und innovativen Spielen und bestem Wetter wusste unser Team, das mit 3 Mitspielern aus Veltheim und Bielefeld verstärkt war, immer wieder zu punkten. Für den obligatorischen Rätselbogen wurden auch zu Hause gebliebene Jugendliche des Jugendkreises mit eingebunden, die durchaus wertvolle Lösungen beisteuern konnten. Die Fertigstellung des Team-Jokers, der diesmal als selbsterklärendes Spiel passend zum SELK-Olympiade-Thema „Sieg des Lebens“ konstruiert werden sollte, hatte unseren Jugendkreis im Vorfeld viele Wochen lang beschäftigt. Das entstandene Video ist auf unserer Gemeinde-Homepage zu finden. Am Ende (unter-)bewertete die Jury unseren Joker mit dem 5. Platz :)

Neben den Wettkämpfen haben wir vor allem die tolle Stimmung und gute Gemeinschaft genossen, ein klasse Konzert mit „wireless“, ne fröhliche Siegerehrung mit Kevin auf der Bühne (wird jetzt zur Tradition ;), super Verpflegung, Party bis in die Morgenstunden und als krönender Abschluss einen Gottesdienst mit voller Hütte und Christus, dem Sieger, in der Mitte. Ein perfektes Wochenende, an das wir uns noch lange gerne erinnern werden, wenn der Sonnenbrand längst wieder abgeklungen ist.



Konfi-Ausflug ins Rasti-Land

Am 15.06.2017 waren wir in das Rastiland mit dem Konfiunterricht gefahren. Da sind wir mit der Achterbahn, in den Hochseilgarten, in die Wildwasserbahn und in vieles mehr gegangen. Zum Schluss haben wir eine Wasserschlacht gemacht. Danach waren wir alle nass vom Kopf bis zu den Schuhen.



Als das Rastiland dann zugemacht hatte, sind wir zur Stärkung nach MC Donalds gefahren. Dort sind Lenja und ich mit Socken rein gegangen, weil unsere Schuhe nass waren. Als wir dann fertig waren, hat es geregnet. Das war ein schöner Tag ! (von Gina Meier)



Wo gibt's denn so was?



Im Gottesdienst kommt das immer wieder mal vor. Aber in welchem Gemeindekreis kommen unter der Woche schon 4 Generationen zusammen?!

Im Taller Frauenkreis, der sich monatlich zum Frühstück trifft, erleben wir das gerade. Der Kreis wächst schon seit einiger Zeit, so dass wir kaum mehr alle Leute zu Hause unterbringen und wieder öfter in den Gemeinderaum ausweichen. Und der Altersschnitt wird wieder jünger :)

Lust, dabei zu sein? Dann los! Das nächste Mal am 12.07., 10:00 Uhr, bei Wilma Saak.

Entscheidend ist, was hinten rauskommt

Auf den Gedenktag der Augsburger Konfession am 25. Juni fiel in diesem Jahr das traditionell am letzten Juni-Wochenende im alten Steinbruch zu Istrup stattfindende **Missionsfest der SELK Gemeinden Lage-Blomberg**. Trotz des wechselhaften Wetters strömten die Gottesdienstbesucher und Gäste aus den umliegenden Nachbargemeinden Talle, Veltheim und Bielefeld zahlreich zusammen, so dass sie das Haus nicht fassen konnte. Zusätzliche Bänke mussten vor das Waldhaus gestellt werden. So wurde der Gottesdienst, während dem der Regen dann doch ausblieb, kurzerhand mit weit geöffneten Fenstern und Türen gefeiert.



In der Predigt über den Missionsbefehl (Mt 28,16-20) schlug der stellvertretende Missionsdirektor, Propst Johannes Rehr (Sottrum / Bild), die Brücke vom Sendungsauftrag der Jünger hin zu den ersten fünf Artikeln des Augsburger Bekenntnisses. Ein Missionsfest-Kanon und eine „Fünf-Finger-Regel“ als Hilfe zum Glaubensgespräch anhand der fünf Bekenntnisartikel rundeten die Predigt ab. Musikalisch wurde das Missionsfest von Bläsern und Sängern aus Lage, Blomberg, Talle und Bielefeld gestaltet. Die Kollekte des Tages wurde wieder für die missionarische und diakonische Arbeit der Lutherischen Kirchenmission gesammelt.

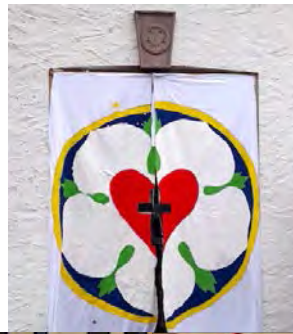
Nach der gemeinsamen Mittagsmahlzeit berichtete der Probst über die „Wellen“ der Lutherischen Kirchenmission Bleckmar. Unter Bezugnahme auf Jesu „Speisung der 5000“ motivierte er die Zuhörer, den Blick bei der Mission nicht auf die finanziellen Ausgangsmittel, sondern vielmehr auf die „Brocken“ - die Wirkung allen Zeugnisses und aller Arbeit - zu richten. Ganz nach dem Motto des kürzlich verstorbenen Altkanzlers: „Entscheidend ist, was hinten rauskommt.“ Mission im Auftrag Jesu Christi heiße nicht, den Menschen einen Glauben oder eine Religion aufzuzwingen, sondern die frohe Botschaft von der Überwindung des Todes und vom ewigen Leben zu verkündigen und Menschen zu Jesus Christus einzuladen. Dieser Auftrag steht unter der Verheißung des auferstandenen Herrn.

Mit einer Fürbitte um Gottes Segen für missionarische Arbeit und einem gemeinsamen Kaffeetrinken wurde das Fest beschlossen.

(nach einem Bericht von Pfr. Tino Bahl)

„Regen bringt Segen!“

... das durften wir in diesem Jahr beim **Taller Kinder-Bibel-Camp** am 1. Juli-Wochenende hautnah erleben! 32 Kinder machten sich mit Martin Luther auf Entdeckertour. Der erzählte aus seinem Leben von vor 500 Jahren. Passend dazu nähten die Kinder ihre Verkleidung für das Rollenspiel, schrieben mit Tinte und Feder oder malten eine riesige Lutherrose auf Stoff. Suppe gab es vom Feuer, Gegrilltes wurde mit den Fingern verspeist.



Schnitzeljagd, Spiele, Lieder am Lagerfeuer, Nachtwanderung und Gruselgeschichte konnten wir trotz des widrigen Wetters wie geplant durchführen – welch ein Segen!

Im Gottesdienst predigten und sangen die Kinder und Dr. Martin Luther in unsere Herzen: „SOLA GRATIA“ – Allein aus Gnaden werden wir selig! – welch ein Geschenk! Jesus bringt Segen!

(kv)

weitere Bilder unter www.selk-talle.de





Kirchenmusikfest am 24. September 2017 in St. Marien, Lemgo

10.30 Uhr Festgottesdienst
14.00 Uhr Geistliche Chormusik

Über 100 SängerInnen und Instrumentalisten aus Gemeinden des Kirchenbezirks Niedersachsen Süd der SELK freuen sich auf diese große Begegnung und sind dankbar für die Gastfreundschaft der Gemeinde St. Marien Lemgo, vertreten durch Pfr. Matthias Altevogt und Kantor Volker Jänig. Chorsänger, Blechbläser, Orgel und Harfe bringen musikalisch vielfältige Beiträge aus Barock, Romantik und der heutigen Zeit zu Gehör. An der Schwalbennest-Organ, eine der berühmtesten Orgeln der Region, wirkt Kantor Jänig.

10.30 Uhr Festgottesdienst

Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover) hält die Predigt, Pfr. Tino Bahl (Lage/Blomberg) wirkt als Liturg. Der Gesamtchor musiziert Kompositionen zum Thema des 15. Sonntags nach Trinitatis „Alle eure Sorge werft auf ihn, denn er sorgt für euch“ (Leitung Kantorin Antje Ney). Lutherische Bläsergruppe (Leitung Gottfried Meyer), Orgel (Kantor Jänig) und Harfe (Hanna Rabe). Der Bezirksauswahlchor „Capella Nova“ wirkt mit (Leitung Carsten Krüger).

Ab 11.30 Uhr Mittagspause - besondere Angebote

Nach dem Gottesdienst sind alle bei Suppe und/oder Bratwurst zum geselligen Beisammensein im Gemeindehaus St. Marien eingeladen. In der Mittagspause besteht auch die Möglichkeit, die wunderbare Grünanlage bei der Kirche zu genießen. Für die Kinder gibt es Spiele und für alle Interessierten eine kurzweilige musikalische Stadtführung mit dem „Lemgoer Nachtwächter“. Kantor Jänig bietet zudem eine Orgelführung an. Auch das sollten Sie sich nicht nehmen lassen!

14.00 Uhr Geistliche Chormusik

Chor und Gemeinde gehen auf musikalische Klangreise zu einem wesentlichen reformatorischen Thema „...**sie singen schon!**“ Sie hören auf biblische Lobgesänge und Anklänge zur musikalischen Vorstellung des himmlischen Gesangs in der Ewigkeit – „...die Wort' sind viel zu bloß...“. Dabei ertönen Kompositionen aus unterschiedlichen Epochen. Manch ungewohnter Klang in Kombination mit besonderen Instrumenten erwartet die Hörer, ebenso wie bekannte jubelnde Lobgesänge. Pfr. Ullrich Volkmar (Talle) gibt geistliche Impulse, die das Verständnis von Musik und Text vertiefen.

Ab 15.30 Uhr Kaffee und Kuchen

Zeit zur Geselligkeit, zu anregendem Gespräch. Einfach da sein... Aufeinander hören... Anteil nehmen und geben... Gastfreundschaft genießen...

17.00 Uhr Reisesegen

Alle Gäste sind zu einem kurzen musikalischen Schlussgebet in die St. Marienkirche eingeladen.

Während der Veranstaltung wird **Kindergottesdienst** und **Kinderbetreuung** angeboten.

Wir freuen uns auf einen schönen, gottesdienstlichen Tag der Begegnung und der gemeinsamen Möglichkeit, unseren Gott zu loben und ihm zu danken. **Wir laden Sie herzlich dazu ein!**

Herzlich grüßen

Antje Ney, Kantorin SELK - Nord

Pfr. Michael Hüstebeck, Vorsitzender des Kirchenmusikalischen Arbeitsausschuss Nds. Süd (KAB)

Pfr. Ullrich Volkmar, für das Organisationsteam vor Ort

Für das Kirchenmusikfest brauchen wir viele Helfer.

Team 1: Auf- und Abbau
Team 2: Verpflegung & Catering
Team 3: Werbung & Info

Bitte tragen Sie sich in die ausliegenden Listen ein, damit am 23./24. Sept. alles reibungslos klappt und wir für uns und alle Gäste ein tolles Fest ausrichten können. Herzlichen DANK !

Eine Ortsbegehung der Team-Leiter soll am 29.08. um 15:00 Uhr stattfinden. Bitte vormerken!



Achtung!

**01.-03. Juni
2018**

Vormerken!

**Wir planen
wieder eine
Gemeinde-
fahrt.**

**Zielwünsche
werden noch
entgegen-
genommen.**

Anzeige

Landgasthaus

Veltheimer Hof

- Hausmacher-Spezialitäten aus eigener Züchtung
- Bundeskegelbahn + Fremdenzimmer
- Saal (klimatisiert) bis 100 Personen.

Ravensberger Str.71 - 32457 Porta Westfalica - Veltheim

Telefon: 05706 / 3716 - Telefax: 05706 / 1595

www.veltheimer-hof.de

Vom Singen und Sagen des Evangeliums

Luthers Lieder und die Anfänge der reformatorischen Singebewegung

Im September findet in Lemgo das Bezirks-Sängerfest statt. Es bietet nicht nur Gelegenheit zur Begegnung von Gemeinden und Generationen, sondern erinnert mit dem öffentlich gesungenen und gesprochenen Wort Gottes auch an die Wurzeln evangelischer Kirchenmusik. Denn es war nicht zuletzt Martin Luthers Wunsch, mit Singen und Sagen in aller Öffentlichkeit das „*Evangelium in Schwanck*“ zu bringen: „*Evangelium ist ein griechisch Wort und heißt auf Deutsch gute Botschaft, gute Mär, gute Neuzeitung, gut Geschrei, davon man singet und saget und fröhlich ist.*“



Die Musik als Geschenk Gottes

„Ich wollt, alle Künste, sonderlich die Musica, gern sehen im Dienste des, der sie geben und geschaffen hat“, schreibt Luther in seiner Vorrede zum Wittenberger Gesangbuch von 1524. Er spricht sich damit für eine freie Nutzung der Schöpfung aus, zu der auch die Musik gehört.

Musik, die Gott bittet, lobt und dankt, ist bis zur Reformation jedoch hauptsächlich Angelegenheit der Geistlichen und bedient sich der lateinischen Sprache. In Klöstern werden die Tagesgebete gesungen und im Laufe der Ausbreitung und Entwicklung von Christentum und Kirche bildet sich auch für den Gottesdienst, die Messe, eine feste Ordnung heraus, zu der viele liturgische Gesänge in lateinischer Sprache gehören. Die Gemeinde, die in der Regel als passive Zuhörerschaft an der Messe teilnimmt, kann allenfalls in einfache Wechselgesänge einstimmen. Auch Luther wächst in dieser Tradition heran und beteiligt sich als Augustinermönch an der gesungenen Mess- und Tageszeiten-Liturgie. Musik ist im Mittelalter Kunst und Wissenschaft zugleich und damit Gegenstand philosophischer und theologischer Spekulation; in der Praxis der Priester und Mönche wird das fehlerfreie Singen als Ausdruck der Glaubensdisziplin gesehen.

Im Rahmen der Entwicklung seiner reformatorischen Theologie gelangt Luther dann immer mehr zu der Überzeugung, dass nicht nur Priester das Recht haben, singend und betend Gott zu loben und zu danken. Jeder Mensch kann und darf singen und damit seine Freude über das Evangelium zum Ruhme Gottes lauthals verkünden. Dazu befähigt ihn die Befreiung des Gewissens, die Gott durch Christus bewirkt hat: „*Denn Gott hat unser hertz und mut frölich gemacht, durch seinen lieben Son, welchen er für uns gegeben hat zur erlösung von sunden, tod und Teuffel. Wer solchs mit ernst*

glaubet, der kanns nicht lassen, er mus frölich und mit Lust davon singen und sagen, das es andere auch hören und herzu kommen...“, schreibt Luther noch 1545 in seinem Vorwort zum so genannten Babst'schen Gesangbuch.

Der durch die Erfahrung des Gerechtfertigtseins befreite Mensch



steht Gott unmittelbar gegenüber und darf sich dessen Schöpfung frei aneignen. Und gerade die Musik, die zum Herzen spricht und die Gefühle lenken kann, eignet sich am besten, um die vom Teufel kommende Traurigkeit und religiöse Anfechtung abzuwenden. Luther, der das Hören als Schlüssel zur Seligkeit betrachtet, sieht die Musik als moralische Kraft aus der Natur, die den Menschen bilden, orientieren und froh machen kann – wie der Glaube. Und nichts kann die in der Natur vorhandene Musik so zum Klingen bringen wie die menschliche Stimme.

Voraussetzung für die musikalische Verbreitung von Gottes Wort in der Bevölkerung sind jedoch eingängige deutsche Texte und ebenso einfache, einprägsame Melodien. Als Textgrundlage wünscht sich Luther die alttestamentlichen Psalmen. Dies ist für ihn kein Widerspruch zur Verbreitung des Evangeliums, denn auch das Alte Testament ist für ihn ein Christus-Buch und die Psalmen enthalten für ihn alles, was den Menschen ins Gespräch mit Gott bringen kann. Luther hat zwar auch Komposition und Dichtkunst studiert und spielt Laute und Flöte, doch traut er sich zunächst nicht, seinen Plan der Umsetzung von Psalmen in einfache geistliche Lieder allein zu verwirklichen. In einem Brief bittet er 1523 den kurfürstlichen Sekretär Georg Spalatin sowie einige weitere Mitarbeiter um Hilfe; auch Spalatin möge bitte einige Bußpsalmen in Liedstrophen umformen. Weil Luthers Anfrage jedoch keine Hinweise zu den gewünschten Melodien enthält, bleibt sie unbeantwortet. Der Plan ist zunächst gescheitert. Luther selbst hat zu diesem Zeitpunkt allerdings schon selbst erste eigene Lieder komponiert.

Gottesdienst auf der Straße – Geistliche Protestsongs und Gassenhauer

Als erstes Lied entsteht im Sommer 1523 „*Ein neues Lied wir heben an*“. Es lehnt sich an Psalm 98,1 an und spiegelt Luthers blanke Empörung wider. In Form einer Ballade schildert er das Schicksal der beiden flandrischen Augustinereremiten Hendrik Voes und Johann van den Esschen. Wegen ihres Bekenntnisses zum neuen Glauben als Ketzer zum Scheiterhaufen verurteilt, sind sie am 1. Juli 1523 auf dem Brüsseler Marktplatz hingerichtet worden. Damit hat Luther ein so genanntes „Zeitlied“ mit dem Zweck öffentlicher Propaganda geschaffen. In plakativer Sprache wettet er gegen die Papstkirche und rühmt die Todesverachtung, mit der die beiden Verurteilten trotz und fröhlich ihr Schicksal angenommen haben.

In seinem zweiten Lied „*Nun freut euch liebe Christen gmein*“ (ELKG 239) fasst Luther in zehn Strophen seine Theologie der Rechtfertigung zusammen; es fordert die Christen zu Freude und Fröhlichkeit über die Rettung der Sünder durch Christus auf; diesen lässt Luther in den letzten vier Strophen direkt zur Gemeinde sprechen

Sein drittes Lied „*Ach Gott vom Himmel sieh darein*“ (ELKG 177) geht auf den 12. Psalm, eine „Klage über die Macht des Bösen“, zurück. Es will zum Durchhalten gegen die Anfechtungen durch die altgläubigen Gegner der Lutheraner ermutigen.

Insgesamt entstehen 1523/24 aus Luthers Feder binnen eines Jahres 24 Lieder. Die Melodien hat er selbst komponiert oder auf ihm bekannte Weisen geistlicher und weltlicher Hymnen und Volkslieder zurückgegriffen. Mit den einfachen Melodien, die man sich leicht einprägen kann, verhilft Luther seinen Liedern zu öffentlicher Popularität. Sie werden gewissermaßen zu „Ohrwürmern“. Eben diese Eigenschaft erkennt Luther auch als Chance für die Einprägsamkeit der Botschaften des Evangeli-



ums. Für sein Ende der 1520er Jahre gedichtetes Weihnachtslied „**Vom Himmel hoch**“ (ELKG 16) greift er auf einen bekannten Gassenhauer zurück, mit dem fahrende Sänger und Spielleute durch die Städte ziehen und von Neuigkeiten aus aller Welt berichten: „*Aus frembden Landen komm ich her*“ liefert eine Melodie, die – beinahe wie der Vorspann einer Nachrichtensendung – sofort Aufmerksamkeit weckt.

Luthers Lieder werden in der Tat schnell in vielen deutschen Städten bekannt, weil sie zuerst auf losen Blättern erscheinen, die rasch die Runde machen. Sie erklingen sogar in Wirtshäusern und auf Marktplätzen – und sorgen für einigen Aufruhr. Dafür einige Beispiele:

Im Mai 1524 singt ein armer Tuchmacher in Magdeburg am Grab Ottos I. im Dom einige von Luthers Liedern, darunter „**Aus tiefer Not schrei ich zu dir**“ (nach Psalm 130,7) und „**Es wolle Gott uns gnädig sein**“. Er bringt sie seinen Zuhörern sogar bei. Weil in Magdeburg zu diesem Zeitpunkt noch das Wormser Edikt (1521) über die Reichsacht gegen Luther in Kraft ist, wird der Sänger gefangen gesetzt. Daraufhin setzen sich 200 Bürger erfolgreich für seine Freilassung ein, und noch im selben Monat wünschen die Magdeburger die Einführung der evangelischen Predigt.

1526 wird eine Gruppe von Schustergesellen beim Braunschweiger Rat angezeigt, weil man Luthers Lieder in privatem Rahmen angestimmt hat. Immer wieder werden mit Luthers Liedern Predigten niedergesungen, in denen immer noch die alte Leier von der Gerechtigkeit aus guten Werken erklingt.

In Göttingen kommt es 1529 zur Auflösung einer Bittprozession, weil Luthers Anhänger deren lateinische Litaneien durch lautes Singen des Lutherliedes „**Aus tiefer Not**“ massiv gestört haben. Auch das heute bekannteste Reformationslied „**Ein feste Burg**“ (ELKG 201) von 1529 verbreitet sich schnell und wird gern angestimmt, um die Predigten altgläubiger Priester zu stören.

Während sich im demonstrativen öffentlichen Singen und Sagen Freude am Evangelium und trotziges Aufbegehren des neuen Glaubens zu einer Art musikalischer Guerillabewegung formieren, vollzieht sich parallel dazu die Sammlung der frühen evangelischen Lieder in den ersten Gesangbüchern.



Lieder für den Gottesdienst. Auf dem Weg zum Gemeindegesang

Luther will Glaubenslieder jeden Tag in Kirche, Schule und Haus hören. Auch Menschen, die keine Theologen sind und noch nicht einmal lesen können, sollen die froh machenden Botschaften des Evangeliums jederzeit mitsingen können. Entsprechend beginnt man, die bisher durch Flugblätter in Umlauf gebrachten Lieder zu sammeln und dafür den neuartigen Buchdruck zu nutzen. Bereits um die Wende zum Jahr 1524 erscheint das so genannte „Achtliederbuch“. Es enthält vier Lieder von Luther, drei Lieder von Paul Speratus und ein anonymes Stück. Johann Walter, Sänger in der kur-sächsischen Hofkapelle und später als Kantor Luthers Mitarbeiter, legt 1524 nach und bringt das Wittenberger Chorgesangbuch heraus.

Voraussetzung für den Gemeindegesang ist eine Gottesdienstordnung, die Lieder für die Gemeinde fest einplant. Nachdem Luther 1523 bereits erste Überlegungen über die Tilgung des Messopfer-Charakters für evangelische Gottesdienste zu Papier gebracht hat, folgt 1525 mit der so genannten „Deutschen Messe“ ein erstes Grundkonzept für den Ablauf eines evangelischen Gottesdienstes. Während die liturgische Ordnung dem überlieferten Mess-Schema folgt und liturgische Stücke in Latein einschließt, sind die Lesungen aus der Bibel in deutscher Sprache zu halten und von ebenfalls deutschsprachigen Gemeindeliedern zu rahmen.

Wichtig ist Luther das Glaubensbekenntnis. Sein Lied „**Wir glauben all an einen Gott**“ (ELKG 132) greift auf ein lateinisches Credolied aus dem 14. Jahrhundert zurück und folgt im Text dem Nizänischen Glaubensbekenntnis. So hat die Gemeinde die Möglichkeit, singend auf das Evangelium zu antworten. Im Mittelpunkt steht die volkssprachliche Predigt, der wiederum ein Lied der Gemeinde folgt. Sie darf sich auch an der Präfabation, der Einleitung des Abendmahls beteiligen. Dafür hat Luther mit „**Christe du Lamm Gottes**“ (ELKG 136) eine deutsche Variante des lateinischen „*Agnus Dei*“ geschaffen.

Im Abstand von jeweils wenigen Jahren erscheinen nicht nur in Wittenberg, sondern auch in anderen Städten immer wieder neue Gesangbücher, die immer dicker werden. 1529 stellt Luther ratlos fest, dass seine Gemeinde die wichtigsten liturgischen und allgemeinen Lieder immer noch nicht auswendig kann. Denn sie müssen in der Regel ohne Instrumentalbegleitung gesungen werden.

Umso wichtiger wird für die reformatorische Kirche ein anderes Amt: das des Kantors. Luthers Mitarbeiter Johann Walter (1495-1570) trägt nicht nur zur musikalischen Gestaltung von Luthers „Deutscher Messe“ bei, sondern setzt auch Maßstäbe bei der Schulmusik. Musik als Schulfach zu etablieren und diesen Unterricht für

die Einstudierung christlicher Weisen in deutscher und lateinischer Sprache zu nutzen, entsprach Luthers pädagogischem Konzept von einer frühzeitigen Einübung christlichen Grundwissens. Dafür eignete sich z.B. auch sein 1524 geschaffenes Lied „**Dies sind die heiligen zehn Gebot**“ (ELKG 240). In den Gottesdiensten haben die Schülerchöre die Aufgabe, der Gemeinde immer neue Lieder beizubringen, im Wechsel mit der Gemeinde zu singen oder mehrstimmige Chorsätze vorzutragen. Damit stehen die Schülerchöre am Anfang eines Wandels der Kirchenmusik. Sie ist nicht mehr nur Angelegenheit des geistlichen Berufsstandes, sondern dringt als Bildungsgut in bürgerliche Kreise ein. Während die Schulmusik in Luthers Sinne bereits Ende des 16. Jahrhunderts wieder an Bedeutung verliert, entstehen nun immer mehr städtische Chöre, die sich aus Stadtbürgern, Schülern, Lehrern und wenigen Geistlichen zusammensetzen.



Auch eine zweite wichtige Entwicklung setzte in der Reformationszeit langsam ein: die Begleitung des Gesangs durch Instrumente. Anfangs kommen nur der so genannte Stadtpfeifer (Bläser oder Streicher) und – ganz selten – ein Organist zum Einsatz. Doch in Anlehnung an Psalm 150,3-5 „Lobet ihn mit Posaunen, lobet ihn mit Psalter und Harfen! Lobet ihn mit Pauken und Reigen, lobet ihn mit Saiten und Pfeifen! Lobet ihn mit hellen Zimbeln, lobet ihn mit klingenden Zimbeln“ fordert und fördert man von Wittenberg aus eine möglichst breite Instrumentenvielfalt. So unterscheidet man sich von den reformierten Protestanten, die den reinen a-capella-Gesang von Psalmen bevorzugen und Posaunen, Psalter und Harfen zu bloßen Sinnbildern der christlichen Tugenden erklären.

Die Lieder Luthers gehören seit Ende des 16. Jahrhunderts zum Grundbestand evangelischer Kirchenmusik. Auch im geplanten neuen Gesangbuch der SELK (www.gesangbuch-selk.de) werden wir einige wiederfinden. Sie sind Teil eines Kanons, d.h. eines von Jahrhundert zu Jahrhundert gewachsenen und weiter tradierten Liedguts, das die Einheit des lutherischen Bekenntnisses mit der Vielfalt der zwischen Mittelalter und 21. Jahrhundert entstandenen Musikstile verbindet. (Anne Heinig)

Stellungnahme zur „Ehe für alle“

Am Freitag, 30. Juni 2017, wurde im Bundestag die sogenannte „Ehe für alle“ beschlossen. Damit können nun auch homosexuelle Lebenspartnerschaften „verheiratet“ sein, was auch das Adoptionsrecht einschließt. Der leitende Geistliche der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover), hat im Vorfeld der Beschlussfassung mit Datum vom 29. Juni die folgende Stellungnahme abgegeben:



„Man muss Gott mehr gehorchen, als den Menschen.“ (Ökum. Monatsspruch für Juni 2017)

Nun kommt sie womöglich doch noch, die sogenannte „Ehe für alle“. Als Christinnen und Christen im Land können wir zu diesem womöglich letzten großen Projekt des Bundestages vor der Bundestagswahl nicht schweigen.

Die geplante Beschlussfassung durch Änderung eines Paragraphen im Bürgerlichen Gesetzbuch verstößt gegen das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland, wo es in Artikel 6 heißt: „(1) Ehe und Familie stehen unter dem besonderen Schutze der staatlichen Ordnung. (2) Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht. Über ihre Betätigung wacht die staatliche Gemeinschaft.“ Die unmittelbare Verbindung von Ehe und Familie mit Pflege und Erziehung von Kindern durch ihre Eltern zeigt klar und eindeutig, dass die grundsätzliche Möglichkeit zur Zeugung von Kindern (Generativität) zur Definition von Ehe durch das Grundgesetz gehört. Dies wurde durch mehrere Urteile des Bundesverfassungsgerichts bestätigt.

Dabei steht außer Zweifel, dass der Staat die Pflicht hat, für die Gleichberechtigung seiner Bürgerinnen und Bürger zu sorgen, was auch für homosexuell lebende Menschen gilt. Bei der „Ehe für alle“ wird jedoch Ungleiches gleich gemacht, da eine homosexuelle Partnerschaft eben nicht die grundsätzliche Möglichkeit zur Zeugung von Kindern in einer auf Dauer angelegten Lebensgemeinschaft eines Mannes und einer Frau darstellt, wie diese durch das Grundgesetz definiert wird. Deshalb ist die Definition einer Ehe als lebenslange Verbindung von Mann und Frau keine Diskriminierung von homosexuellen Frauen und Männern.

In der Präambel des Grundgesetzes der Bundesrepublik heißt es: „Im Bewusstsein seiner Verantwortung vor Gott und den Menschen, von dem Willen beseelt, als gleichberechtigtes Glied in einem vereinten Europa dem Frieden der Welt zu dienen, hat sich das Deutsche Volk kraft seiner verfassungsgebenden Gewalt dieses Grundgesetz gegeben.“ Gerade in Wahrnehmung dieser Verantwortung vor Gott und den Menschen ist der Bezug auf die „Grundordnung“ des Christentums, die Heilige Schrift, immer wieder notwendig und geboten. Auch dort wird in der „Präambel“ des christlich-jüdischen Kulturkreises, nämlich in der Genesis definiert: „Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau. Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch.“ (1. Mose 1,27-28). Keine Gesellschaft setzt diese „Präambel“ außer Kraft, ohne schweren Schaden zu nehmen.

Es mag kein Zufall sein, dass der Monatsspruch der Ökumenischen Arbeitsgemeinschaft für Bibellesen für den Monat Juni an seinem letzten Tag eine Bedeutung bekommt, von der wir noch vor einer Woche nichts ahnten: „Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen.“ (Apostelgeschichte 5,29) Ja, demokratisch beschlossene Gesetze haben natürlich auch für lutherische Christinnen und Christen eine unbedingte Gültigkeit. Jedoch hat jede staatliche Ordnung ihre Grenze an der Gewissensbindung des Einzelnen an Gott. Auch Mehrheiten können irren, dies sollten wir nicht vergessen. So wird die sehr einfache Wahrheit, dass bis zum Ende der Zeit ein Mann und eine Frau zusammenkommen und ein Kind zeugen, am besten natürlich in lebenslanger Liebe und Verantwortung füreinander, durch kein Gesetz der Welt abzuschaffen sein.

